



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Westfälische Sagen und andere Gedichte erzählenden Inhaltes

Steinbach, Theodor

Paderborn, 1910

Kaiserin Mathilde in Enger

urn:nbn:de:hbz:466:1-8960

Kaiserin Mathilde in Enger.

Am Fenster stand die Kaiserin
In ihrem Schloß zu Enger:
Sie seufzte weinend vor sich hin:
„Ach, ich ertrag's nicht länger.

Mein Sohn, mein Otto, Heinrich du,
Verfolgt ihr mich noch immer?
Wann gönnt ihr meiner Seele Ruh'?
Lacht mir kein Hoffnungsschimmer?

Ich weiß es: Euer Herz ist gut;
Doch böse Menschen haben
Verwirrt den edlen, frommen Mut
Euch armen, lieben Knaben.“

Sie öffnete das Fenster leis.
Da flog vom Himmel nieder
Ein Taubenpaar wie Schnee so weiß,
Mit strahlendem Gefieder.

O Wunder, sieh, zur hohen Frau
Grad durch den Fensterbogen
Auf ihre Schultern, schau, o schau,
Sind gurrend sie geflogen.

Sie haben kosend ihr gelegt
Die Köpfelein an die Wangen.
Sie staunt und lächelt sanft und fragt:
„Habt ihr nicht Furcht und Bangen?“

Jetzt weiß ich auch, wer euch gesandt:
Der Engel meiner Söhne.
Ihr seid des Friedens Unterpfand,
Der bald mein Alter kröne.

Nun fliegt hinein in Gottes Welt
Und grüßt die beiden milde." —
Sie flogen auf zum Himmelszelt,
Still lächelte Mathilde.

Drei Tage später. — Eilig kam
Ein Bote fern aus Sünden;
Nun alle Qual ein Ende nahm
Die Söhne boten Frieden.

Und immer ward die Kaiserin
Von ihrer Lieb' umgeben;
Der Söhne kindlich treuer Sinn
Verklärte ihr das Leben.



Der Born auf der Ravensburg.

Zwei Ritter lagen in der Kerkerhaft
Zu Ravensburg in tiefer Nacht begraben,
Da siechte hin die stolze Lebenskraft,
Kein Lichtschein konnte ihre Augen laben
Und ihre Brust kein Himmelsodem rein,
Der Tod nur sollte ihr Befreier sein.